

Altes Testament und christliche Ethik (I)

Dr. Thomas Schirmacher

In 1Kor 7,19 heißt es: „Die Beschneidung ist nichts und das Unbeschnittensein ist nichts, sondern das Halten der Gebote Gottes“. Stellt Paulus hier nicht zwei Dinge gegeneinander, die eigentlich identisch sind? War die Beschneidung nicht ebenso ein Gebot Gottes, wie etwa die Zehn Gebote?

1. Moral- und Zeremonialgesetz 1.1 Gebot contra Gebot?

Im ersten Moment könnte es so aussehen, als wenn Paulus in neutestamentlicher Zeit versucht, die alttestamentliche Beschneidung umzudeuten. Er unterscheidet in 1Kor 7,19 die Beschneidung einfach von den Geboten Gottes und setzt an ihre Stelle in Röm 2,28-29 eine innerliche Beschneidung.

Doch jeder, der im Alten Testament zu Hause ist, weiß, dass ein solcher Verdacht unberechtigt ist. Was Paulus hier sagt, hat er nur aus dem Gesetz und den Propheten des Alten Testaments übernommen. Dort ist nämlich oft vom „unbeschnittenen Herzen“ (3Mose 26,41; Jer 9,25; Hes 44,7+9) die Rede. So heißt es zum Beispiel in 5Mose 10,16: „Beschneidet die Vorhaut eures Herzens und verhärtet eure Nacken nicht mehr“ und in 5Mose 30,6+8:

„Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz und das Herz deiner Nachkommen beschneiden, damit du den Herrn, deinen Gott, liebst mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, damit du am Leben bleibst. ... Du aber wirst umkehren und der Stimme des Herrn gehorchen und wirst alle seine Gebote tun, die ich dir heute befehle“.

Auch wird zwischen der Beschneidung und dem Halten der Gebote unterschieden. Dasselbe gilt für den Propheten Jeremia und Hesekiel (Jer 4,4; 9,25; Hes 44,7 = 44,9).

Für Paulus ist die äußere Beschneidung nur soviel wert, wie sie die innere Beschneidung widerspiegelt. Wer das Gesetz bricht, hat es ganz gebrochen (vgl. Jak 2,10-11). Er kann den Gesetzesbruch nicht damit aufwiegen, dass er einen Teil der äußeren Gebote, hier die Beschneidung, hält.

Im Alten wie im Neuen Testament finden sich viele ähnliche Beispiele, so etwa die folgenden:

Spr 21,3: „*Gerechtigkeit und Recht üben ist dem Herrn lieber als Schlachtopfer.*“

Gal 5,6: „*Denn in Christus Jesus hat weder Beschneidung noch Unbeschnittensein irgendeine Kraft, sondern der durch die Liebe wirk-same [oder: handelnde] Glaube.*“ (vgl. Gal 6,15)

Röm 2,25: „*Denn Beschneidung ist wohl nütze, wenn du das Gesetz befolgst. Wenn du aber ein Übertreter des Gesetzes bist, ist deine Beschneidung zur Unbeschnittenheit geworden.*“

Hebr 7,16: Jesu Priesterschaft entstand nicht aufgrund „äußerer Gebote“, wie die Priesterschaft des Alten Testaments. (Das Zeremonialgesetz wird als äußere Gebote bezeichnet und von den moralischen Ordnungen unterschieden.)

1.2 Moral- und Zeremonialgesetz

Viele Kirchenväter, die Reformatoren und spätere reformatorische Theologen unterschieden zwischen dem Moralgesetz und dem Zeremonialgesetz.

Man kann meines Erachtens bei aller gebotenen Vorsicht im Alten Testament mit vielen Kirchenvätern, den Reformatoren und späteren reformatorischen Theologen zwischen dem Moralgesetz, das in den Zehn Geboten in Kurzform vorliegt, und dem Zeremonialgesetz, das die Opfer, Reinigungs-

und Speisevorschriften usw. ebenso wie die Beschneidung umfasst, unterscheiden. (Man müsste als dritte Kategorie noch das sogenannte Judizialgesetz, also die Gebote für die politische Ordnung, besprechen, aber ich lasse dieses Problem der Einfachheit halber im Moment außen vor.)

Nun ist nach Mt 5,17-20 das Gesetz durch Jesus weder „aufgelöst“, sondern „erfüllt“ worden. „Erfüllung“ ist der neutestamentliche Ausdruck für die Bedeutung und Anwendung des Gesetzes schlechthin. Aber wir treffen auf eine völlig unterschiedliche Art der Erfüllung von Moral- und Zeremonialgesetz.

Das Moralgesetz ist dabei für alle Zeiten gleichermaßen gültig und wird auch das Gesetz sein, das im Jüngsten Gericht für die Beurteilung aller Menschen zugrundegelegt wird. Es wird vom Geist Gottes heute in den Christen „erfüllt“, weil Christus die Erfüllung am Kreuz erwirkt hat (Röm 8,3-4; 13,8-10):

„Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch kraftlos war, das tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln“ (Röm 8,1-4).

Der Geist Gottes erfüllt seine eigenen Forderungen in uns!

Das Zeremonialgesetz galt dagegen für Israel und „erfüllt“ sich in Jesus Christus so, dass es nicht mehr vollzogen werden muss, weil es in Christus ein für alle mal vollzogen wurde, wie uns vor allem der Hebräerbrief deutlich macht. Zum Zeremonialgesetz gehören etwa die Beschneidung, die Opfer und die Reinigungs- und

Speisegesetze. Es war kein Selbstzweck, sondern erfüllte seinen Zweck dann, wenn es zum wahren Gottesdienst und zum Halten des Moralgesetzes, eben der Gebote Gottes, führte, die der Inbegriff der Heiligkeit Gottes waren.

Vertreter der Ansicht, dass das alttestamentliche Gesetz für Christen überhaupt nicht mehr gilt, halten diese Unterscheidungen für künstlich, da im Alten Testament die verschiedenen Teile ineinander verwoben sind. Wenn man so argumentiert, dürfte man aber auch das Gesetz im Sinne der einzelnen Gebote nicht als eigene Kategorie führen, denn der Begriff 'Gesetz' bezeichnet oft das gesamte Wort Gottes (z. B. in Psalm 19 und 119), und die einzelnen Gebote sind im Alten Testament ebenfalls mit Verheißungen und geschichtlichen Berichten aufs Engste verquickt. Ebenso dürfte man nicht von Prophetie sprechen, da Prophetie im Alten Testament nur selten in 'Reinkultur' auftritt, sondern meist mit Geboten und geschichtlichen Berichten verbunden ist.

Das Neue Testament macht deutlich, dass rückblickend viele Zeremonien keine Gültigkeit mehr hatten.

Die Zweiteilung in Moral- und Zeremonialgesetz ergibt sich für mich nicht erst aus den Schriften der Kirchenväter oder Reformatoren, sondern vorrangig aus dem Alten (z.B. Ps 40,7-11; Jer 7,21-24) und Neuen Testament (z.B. eben 1Kor 7,19). Spätestens das Neue Testament macht deutlich, dass rückblickend einerseits viele Zeremonien keine Gültigkeit mehr hatten, andererseits die moralischen Grundordnungen unverändert aus dem Alten Testament übernommen werden. Die neutestamentliche Erfüllung zeigt uns jeweils, in welchem Sinn das alttestamentliche Gesetz auch heute zu praktizieren ist und wo der äußere Vollzug und Schatten in Christus zur Erfüllung gekommen ist. Spätestens von hier aus ist zwar keine Wertung, aber eine Unterscheidung innerhalb des

alttestamentlichen Gesetzes möglich.

1.3 Erziehung und Wachstum

In der Bibel spielt der Gedanke des Wachstums, des Reifens und der Erziehung auf vielen Ebenen eine herausragende Rolle. Der Mensch wird als Baby geboren, wird erwachsen und durch Jahrzehnte der Erfahrung alt und weise. Die Notwendigkeit des Wachstums ist keine Folge der Sünde, sondern das gesunde Wachstum wird gerade durch die Sünde beeinträchtigt. Selbst Jesus, der sündlos war, „*lernte, obwohl er Sohn [Gottes] war ... Gehorsam*“ (Hebr 5,8).

Dementsprechend gibt es auch ein heilsgeschichtliches Wachstum. Gott hat in immer neuen, aufeinanderfolgenden und sich ergänzenden Bündnissen die Verheißungen für sein Volk erweitert, zugleich aber seinem Volk auch größere Verantwortung auferlegt. **Johannes Calvin** hat in besonderer Weise betont, dass das Alte Testament eine Erziehung der Menschheit zum Neuen Testament hin ist. **Herman Witsius** spricht deswegen unter Berufung auf Gal 4,2 davon, dass das Alte Testament „die Ermahnung der Kindheit“ ist, „denn es war vollständig pädagogisch und an Kinder angepasst“. Die Aufforderung „berühre nicht, koste nicht, betaste nicht“ (Kol 2,21), mit denen Paulus das alttestamentliche Zeremonialgesetz beschreibt, sieht Witsius gerade als typische Anweisungen für kleine Kinder an.

Diese wachstumliche Seite, nach der das Volk Gottes von kleinen Anfängen innerhalb einer Familiengeschichte von Adam bis Abraham über die verschiedenen Bünde hin zu Christus und seinem weltweiten Leib wächst, beschreibt besonders der Galaterbrief. In Gal 3,24-26 heißt es:

„*Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister [oder: Lehrer] auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt werden. Nachdem aber [nun] der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister, weil ihr*

alle Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus seid“.

Gotteskindschaft bedeutet keine Änderung des Maßstabes, sondern eine Veränderung der Stellung.

Viele verstehen den Text so, als ob der „Zuchtmeister“ nicht mehr notwendig ist, weil wir nun Kinder Gottes sind. Tatsächlich besagt der Text aber, dass die Zeit unter der Erziehung des Sklaven durch das direkte Kindsein unter Gott abgelöst wird, was keine Änderung des Maßstabes, sondern eine Veränderung der Stellung bedeutet. Der Gegensatz ist hier nicht zwischen der Gültigkeit des Gesetzes und der Abschaffung des Gesetzes, sondern, wie **Herman N. Ridderbos** schreibt, zwischen „dem unreifen Leben der Sklaverei unter einem Zuchtmeister“ und „dem Leben der Sohnschaft mit all seinen Privilegien und Rechten“. Das bringt der anschließende Text Gal 4,1-7 deutlich zum Ausdruck:

„*Ich sage aber: solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr über alles ist. Stattdessen untersteht er Vormündern und Verwaltern bis zu der von [seinem] Vater festgesetzten Frist. So waren auch wir unter die Elemente der Welt versklavt, als wir Unmündige waren. Aber als die Erfüllung der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter das Gesetz, damit er die unter dem Gesetz loskaufte, damit wir die Sohnschaft empfangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn. Wenn [du] aber Sohn bist, so bist [du] auch Erbe durch Gott“.*

Die Erfüllungsstufen des Bundes Gottes durch die Geschichte bringen auch Änderungen im Gesetz mit sich. Dies gilt auch schon innerhalb des mosaischen Gesetzes selbst. James B. Jordan geht von drei Stufen oder Bundesschlüssen der mosaischen Zeit aus:

1. **mosaische Offenbarung:** 2Mose 19-31;
2. **mosaische Offenbarung:** 3Mose 34-4Mose 17;
3. **mosaische Offenbarung:** 4Mose 18-5Mose 34.

Die erste Offenbarung endet mit dem Bundesbruch durch die Verehrung des Goldenen Kalbes, die zweite beginnt mit der Wiederholung der Zehn Gebote, die dritte in 4Mose 17. Jedesmal änderten sich die Anweisungen für die Priesterschaft etwas und damit auch die Anweisungen, was genau Entweihung der Stiftshütte usw. bedeutete und wer wie zu bestrafen war. Wesentlich ist für Jordan dabei die Aussage in Hebr 7,12, dass ein Wechsel der Priesterschaft einen Wechsel des Gesetzes mit sich bringt. Dies gilt schon für den Tod jedes Hohenpriesters, für den Wechsel der hohenpriesterlichen Familie und erst recht für den Neuen Bund.

Wie viel mehr war bei der Einführung des Neuen Bundes eine Änderung in Bezug auf Priesterschaft, Gottesdienst usw. zu erwarten.

2. Das Zeremonialgesetz

2.1. Das Ende der Praktizierung des Zeremonialgesetzes

Das Zeremonialgesetz wurde nicht in dem Sinn verworfen, dass man seine Einhaltung zur Irrlehre erklärte

Das Neue Testament geht davon aus, dass das Zeremonialgesetz im Opfertod Jesu Christi am Kreuz seine völlige Erfüllung gefunden hat und deswegen alle Vorschriften des Zeremonialgesetzes des Alten Testaments nicht mehr ausgeführt werden müssen. Jesus Christus selbst hatte sich den Zeremonialgesetzen unterworfen (Röm 15,8-9), bevor er sie selbst erfüllte. Nach Röm 15,8 ist „Christus ein Diener der Beschneidung geworden“ und zwar „um der Wahrheit Gottes willen, um die Verheißung der Väter zu bestätigen“. Das Zeremonialgesetz wurde auch später nicht im strengen Sinne verworfen und seine Einhaltung zur Irrlehre er-

klärt. Dies geschah nur, wenn man sich das Heil von ihm anstatt durch Christus versprach. Paulus selbst konnte bei Gelegenheit alttestamentliche Zeremonialgesetze einhalten, wenn dies nicht geschah, um gerecht zu werden, sondern aus freien Stücken.

Beispiele für das Ende der äußeren Durchführung des Zeremonialgesetzes im Neuen Testament

Hebr 7,12+18-19: „Denn wenn das Priestertum geändert wird, so findet notwendig auch eine Änderung des Gesetzes statt. ... Denn das vorhergehende Gebot wird zwar seiner Schwachheit und Nutzlosigkeit wegen aufgehoben, denn das Gesetz hat nichts zur Vollendung gebracht -, eingeführt aber eine bessere Hoffnung, durch die wir Gott nahen“.

Hebr 9,9-10: „Dies ist ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit, nach dem sowohl Gaben als auch Schlachtopfer dargebracht werden, die im Gewissen den nicht vollkommen machen können, der den Gottesdienst ausübt. Es sind nur Speisen und Getränke und verschiedene Waschungen, Satzungen des Fleisches, die bis auf die Zeit einer rechten Ordnung auferlegt wurden.“

Hebr 7,16 spricht von „äußerlichen Geboten“.

Kol 2,16-17: „So richte euch nun niemand wegen einer Speise oder eines Getränkes oder wegen eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper aber [der den Schatten vorausgeworfen hat] ist [der] des Christus.“

So ließ er Timotheus beschneiden (Apg 16,3), nahm das Nasiräergelübde auf sich (Apg 18,18) und finanzierte das Nasiräergelübde anderer Juden (Apg 21,20-29; Apg 24,17-19), was sogar Opfer im Tempel einschloss (Apg 21,26; Apg 24,17). Aurelius Augustinus (354-430 n. Chr.) schreibt deswegen:

„Ich behaupte, die Beschneidung und die übrigen Vorschriften seien dem Volke im Alten Bunde von Gott gegeben worden als eine Weissa-

gung zukünftiger Dinge, die durch Christus erfüllt werden musste. Nachdem dies nun geschehen ist, müssen die Christen eifrig davon lesen, um die Erfüllung der vorausgegangenen Weissagung zu verstehen, nicht aber jene Bräuche zu üben, als seien sie etwas Notwendiges ... Obgleich indessen die Heiden hierzu nicht verpflichtet zu werden brauchten, so durften sie doch bei den Juden nicht in dem Maße außer Übung gesetzt werden, als wären sie etwas Verabscheuungswürdiges und Verdammliches ...“

Die Erfüllung des Zeremonialgesetzes bedeutet keine Herabsetzung des alttestamentlichen Zeremonialgesetzes, da wir auch als Christen viel aus ihm zu lernen haben.

„Im Zeremonialgesetz kann man folgende Unterteilungen erkennen:

1. Gesetze, die den heilsgeschichtlichen Fortschritt bestimmen und deswegen Christus Vorbildern [engl. 'typifying'] - zum Beispiel Bestimmungen für Opfer, Tempel, Priesterschaft usw. und

2. Gesetze, die die erlöste Gemeinschaft ihre Trennung von den ungläubigen Nationen lehrten - zum Beispiel die Verbote von unreinem Fleisch (3Mose 20,22-26), von ungleichem Joch von Tieren (5Mose 22,10) und von Vermischen von bestimmten Samen und Kleidung (5Mose 22,9+11).

Das Prinzip, das die Zeremonialgesetze lehren, ist immer noch gültig. Keines dieser Gesetze wird heute in der Weise der alttestamentlichen Schatten gehalten, und trotzdem werden sie für uns bekräftigt. Das Prinzip, das sie lehren, ist immer noch gültig. Das Zeremonialgesetz schrieb zum Beispiel die Notwendigkeit von Blutvergießen für die Sühne vor (3Mose 17,11) und deswegen war es, als Christus die Sühne für unsere Sünden ein für allemal erwirkte, „notwendig, dass er sein Blut für uns vergoss“ (Hebr 9,22-24); das alttestamentliche Erlösungssystem forderte das Opfer eines Passahlammes und Christus ist das Lamm für uns (1Kor 5,7; 1Petr 1,19).“

